

Gardens for better living

Der Nachlass der Gärtnerin, Pädagogin und Autorin Beate Hahn (1894–1970)

Von Anneken Fröhling

Die Gärtnerin und Autorin Beate Hahn (1894–1970) hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihr Wissen über Gärtnerei zu verbreiten, um das Leben anderer Menschen zu verbessern. Sie war der Auffassung, dass ein Mensch durch die Arbeit im Garten alle wichtigen Fähigkeiten für das Leben lernen kann und eine ständige Quelle der Freude im Leben hat. Den Anlass zur Erforschung ihres Lebenswerks gab der Nachlass, der 2022 an die Deutsche Gartenbaubibliothek gespendet wurde. Ich konnte mich für meine Masterarbeit am Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und Urbanes Kulturerbe an der TU Berlin unter der Betreuung von Dr.-Ing. habil. Sylvia Butenschön mit dem Nachlass auseinandersetzen und eine erste Einordnung vornehmen.

Der Nachlass, der in Berlin in fünf Umzugskartons angekommen ist, besteht aus Manuskripten, Korrespondenzen, Verträgen und der deutschsprachigen Fachbibliothek von Beate Hahn. Es fanden sich auch verschiedene unveröffentlichte Werke darunter, die das Bild des Lebenswerks komplettierten. Beate Hahn ist 1894 in Berlin-Charlottenburg als Beate Jastrow geboren, musste 1938 als Jüdin mit ihren Töchtern aus Deutschland fliehen und ließ sich in Wolfeboro in New Hampshire, USA nieder, wo sie 1970 verstorben ist. Ihre älteste Tochter Cornelia Hahn Oberlander (1921–2021) arbeitete als Landschaftsarchitektin in Kanada und ist 2021 verstorben, woraufhin der Nachlass nach Deutschland gespendet wurde.

Als Überblick dient der Zeitstrahl in Abbildung 1, der die Lebensereignisse und Schaffensphasen von Beate Hahn zeigt. Die Gliederung in die Lebensabschnitte hat sie selbst in Vorbereitung zu einem Vortrag über ihre Leben vorgenommen und nach ihrer bereits gärtnerisch geprägten Kindheit ihr Schaffen in drei Abschnitte aufgeteilt.

Lebenslauf

Sie schreibt, dass sie bereits als Kleinkind Faszination an Pflanzen fand und mit fünf Jahren ein eigenes Beet bekommt. Mit acht Jahren beschließt sie, Gärtnerin werden zu wollen und gärtnert ihre ganze Kindheit über. Ihre Eltern pachten ihr ein eigenes Feld am Spandauer Berg, auf dem sie ihr Hobby ausweiten kann. Mit zwölf Jahren begegnet sie zum ersten Mal Karl Foerster (1874–1970), als sie bei ihm Maiglöckchen kauft, und es entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft. Im Alter von 15 Jahren betreut Hahn Kinder und Jugendliche im Jugendheim Charlottenburg und legt mit ihnen einen Gemüsegarten an. Nach ihrem Abitur besucht sie von 1913 bis 1915 die *Obst- und Gartenbauschule für Frauen gehobener Stände* in Marienfelde (heute Stadtteil von Berlin). In dieser Zeit schreibt sie ihr erstes Buch, welches erst 18 Jahre später veröffentlicht wird.

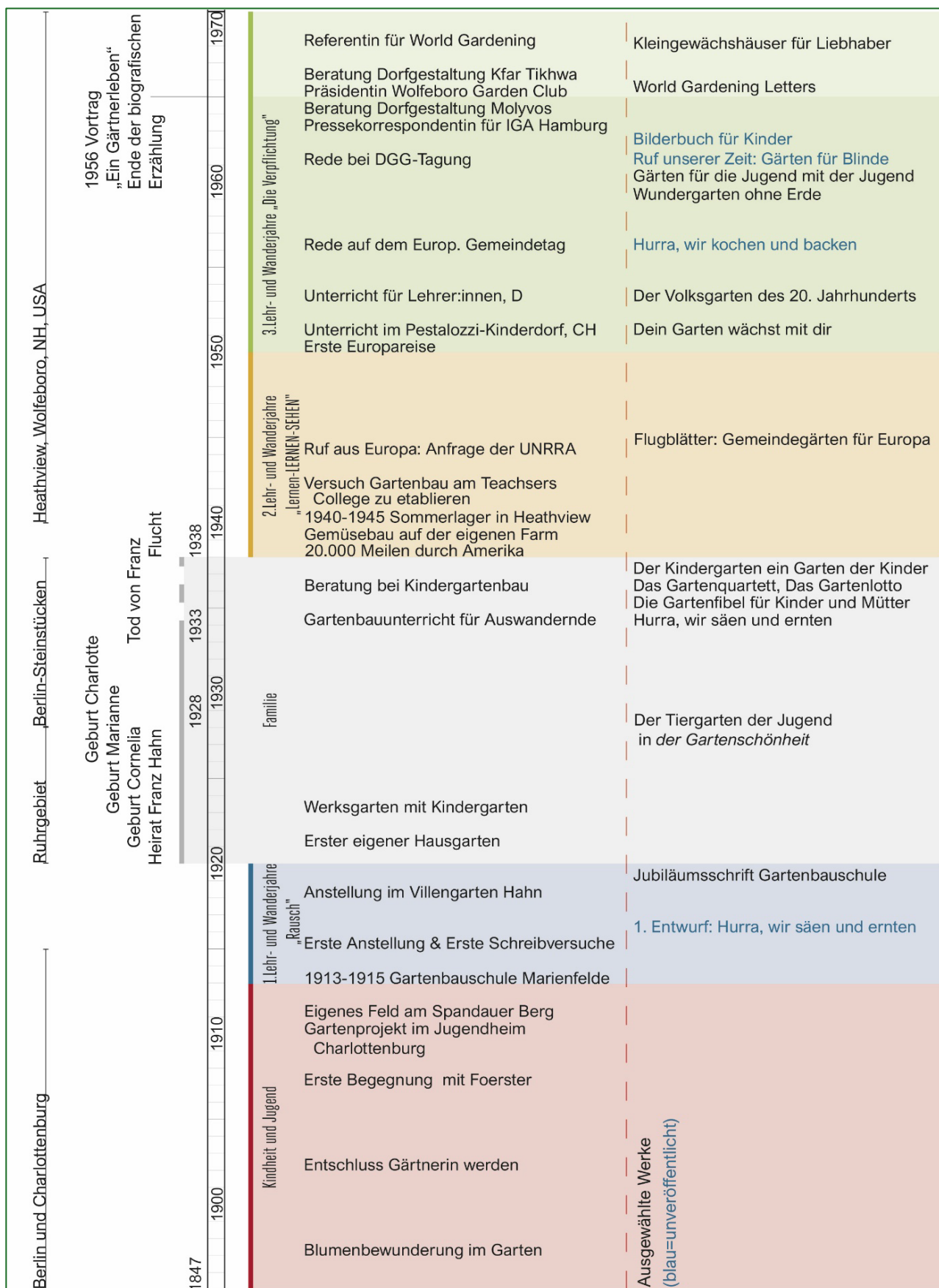


Abbildung 1: Zeitstrahl für das Leben von Beate Hahn. (Quelle: Eigene Darstellung).

Ab 1923 engagiert Beate Hahn sich mit Erfolg für Gärten für die Werksangestellten in Großenbaum. Es wird ein Gartenbauamt mit Kindergarten und Modellgarten aufgebaut, wobei Hahn jedoch nicht selbst die Leitung übernimmt. Ab 1924 ist Beate Hahn feste Autorin der *Gartenschönheit*. In den folgenden Jahren schreibt und veröffentlicht Beate Hahn die Bücher und Spiele „Hurra, wir säen und ernten“ (1934), „Die Gartenfibel für Kinder und Mütter“ (1935), das „Gartenquartett“ und das „Gartenlotto“ (1936), sowie „Der Kindergarten ein Garten der Kinder“ (1936) und beginnt damit ihre Karriere als Autorin. Nebenbei übernimmt sie auch praktische Aufgaben und unterrichtet 1934 etwa 50 jugendliche Auswanderer im Gartenbau.

Nach einer mehrjährigen Auseinandersetzung mit der deutschen Verwaltung reist sie 1938 mit ihren Töchtern Cornelia und Charlotte aus Deutschland aus. Sie kauft eine Farm in Wolfeboro, New Hampshire. In den ersten Jahren nehmen sie im Sommer Ferienlager auf ihrem Grundstück auf, da diese schon früher in Baracken auf diesem Grundstück stattfanden. Hahn arbeitet als Köchin und Gartenbaulehrerin und baut mit den Kindern Gemüse für die Versorgung des Camps an. Ab dem ersten Jahr auf der Farm baut Hahn großflächig Gemüse an und beschäftigt einen Gärtner, um mit den Erträgen ein Einkommen für die Familie zu schaffen. Ab 1943 arbeitet sie an ihrem vierten Buch, welches sie zunächst den Kriegskindern widmet. 1946 fragt die United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) an, ob sie in Deutschland eine Musteranstalt zur Ausbildung von Lehrer:innen anlegen könne. Dieses Angebot lehnt sie jedoch ab, weil sie ihre Kinder noch nicht allein lassen will.

Ab 1950 reist Hahn jedes Jahr für einige Wochen oder Monate nach Europa, um auch hier ihre Werke und Ideen weiter zu verbreiten. Sie erklärt, dass sie, da sie das Glück hatte, ihre Kinder vor dem Krieg zu schützen, sich nun den verbliebenen europäischen Kindern verpflichtet fühlt und ihnen etwas zurückgeben will. Sie wird ständige Mitarbeiterin der Zeitschrift *Pflanze und Garten* und veröffentlicht ihr Buch für Kriegskinder nun mit dem Titel „Dein Garten wächst mit dir“ (1951). Ihr erstes großes Projekt in Europa ist 1952 ein dreimonatiger Kurs für Kinder und Hauseltern des Kinderdorfs Pestalozzi in Trogen in der Schweiz, wo sie den Einbau von Gartenbau in den Alltag empfiehlt und demonstriert. Besonders hervorzuheben sind die Reden vor großem Fachpublikum beim Europäischen Städte und Gemeindetag in Frankfurt 1956 mit dem Titel „Gemeindegärten der Zukunft“ und auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenbau auf der Insel Mainau (1961) mit dem Titel „Das Kleinkind im Garten“.

Dazwischen veröffentlicht sie 1959 den Experimentierkasten „Wundergarten ohne Erde“, nachdem sie sich mit Hydrokultur auseinandergesetzt hat. Ein Jahr später veröffentlicht sie ihr umfangreichstes Buch „Gärten für die Jugend mit der Jugend“ (1960). Zeitgleich beginnt sie sich mit Gärten für Blinde zu beschäftigen und spricht in mehreren Radiobeiträgen darüber. Von 1964 bis 1967 wird Hahn zur Präsidentin des Wolfeboro Garden Clubs gewählt und engagiert sich zudem von 1965 bis 1969 als Referentin für World Gardening beim Dachverband, der Federation of New Hampshire Garden Clubs. Vorher reist sie,

einem Auftrag für die Beratung bei einer Dorferneuerung folgend, nach Griechenland (1963) und Israel (1964 und 1966). Hahns letzter Artikel erscheint 1970 in *der Gartenpost* und handelt wieder von Kindern im Garten.

Nachlass Beate Hahn
Ursula Bartning



Aufenthalt in der Natur	Gärtnern	Arbeit in der Gemeinschaft
Zeit, Jahreszeit Entwicklung von Leben Vergänglichkeit Arbeit im Freien ist gesund (Schöpfung und Heimat)	Verantwortung, Pflege Empathie schwache/starke Pflanzen friedlich, aufbauend Raumgefühl, Phantasie Sparsamkeit	Erfolg und Misserfolg Geselligkeit, Konzentration Ordnungssinn, Pünktlichkeit Gesellschaft bürgerliches Zusammenleben

Anneken Fröhling -
Grünes Wissen wachsen lassen!

Lernen für das Leben

Leitidee Lebenswerk „gardens for better living“

Nach Hahns Philosophie können Kinder im Garten eine gute Erziehung und eine ausgleichende Freizeitbeschäftigung erlernen. Arbeit im Garten kann einem Kind in gewisser Weise das Leben auf der Welt erklären. Dabei ist das Lernen von Wissen über Pflanzen und Gartenpraxis nebensächlich. Die von Hahn angeführten positiven Effekte lassen sich in drei Kategorien einteilen: Effekte durch den Aufenthalt in der Natur, durch das Gärtnern und durch Arbeit in der Gemeinschaft.

Durch den Aufenthalt in der Natur lernen die Kinder die Bedeutung von Zeit, insbesondere von Jahreszeiten besser kennen. Sie lernen aber auch die Entwicklungsstufen von Leben kennen, vom Samenkorn bis zur blühenden Pflanze und dem Verwelken. Der Blick dafür wird durch die gärtnerische Arbeit geschärft, aber der Verlauf wird schon beim regelmäßigen Aufenthalt im Freien sichtbar. Kindern kann beigebracht werden, dass dieser Ablauf des Lebens auch für Tiere und Menschen gilt und wie Vergänglichkeit aussieht. Insgesamt ist der regelmäßige Aufenthalt im Freien, verbunden mit körperlicher Arbeit gesund für den Menschen. Hahn führt im Kontakt zur Natur auch ideologische Vorteile an, denn es werde die Religiosität gestärkt, da in der Natur die Schönheit der Schöpfung Gottes liege, aber auch Schicksal offenbare, beispielsweise in Form eines zerstörenden Hagelschauers.

Durch das Gärtnern selbst werden Kinder an Verantwortung herangeführt. Sie lernen, dass eine Pflanze gepflegt und versorgt werden muss. Mit der Zeit erlernen sie eine Pflanze zu beobachten und herauszufinden, was ihr fehlt. Sie lernen, dass es schwache und starke Pflanzen gibt, deren Bedürfnisse sie beachten müssen und bekommen ein Verantwortungsgefühl für ihren Garten. Nach dem zweiten Weltkrieg stellt Hahn besonders heraus, dass Gärtnern eine friedliche Tätigkeit sei, in der Kinder und Jugendliche etwas aufbauen können. Durch die Hervorhebung des Planungsprozesses des Gartens verdeutlicht Hahn, dass Kinder ein Raumgefühl erhalten und im besten Fall einen Plan visualisieren können. Dabei lernen Kinder gleichermaßen ihre Fantasie einzusetzen, sowie ein Zielbewusstsein zu entwickeln. Wenn sie bei der Ausführung bereits Berechnungen über Saatmengen anstellen, bekommen sie ein Gefühl für den Umgang mit Geld und einen Sinn für Sparsamkeit.

Durch Arbeit, also zielgerichtete Aufgaben, erleben Kinder generell Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse, die ihnen dabei helfen, ihre Konzentrationsfähigkeit sowie Ordnungssinn und Pünktlichkeit als Erfolgsfaktoren zu üben. Durch die Einteilung in Einzel- und Gemeinschaftsbeete wird das Kind auch Teil einer Gruppe, die es auf geselliges und bürgerliches Zusammenleben vorbereitet. Die Arbeit in der Gruppe kann besonders als Erziehung zur Demokratie genutzt werden, da das Kind als Teil der Gemeinschaft anerkannt wird und sich gleichzeitig selbst als wichtigen Teil der Gemeinschaft erkennen kann.

Gärtnern steuert zur Erziehung somit grundlegende Kenntnisse, wie die Funktion der Natur und der Gesellschaft bei. Es fördert grundsätzliche ‚gute‘ Eigenschaften eines Kindes und führt spielerisch an Arbeit heran.



Für die Etablierung dieser Erziehungsidee schreibt Hahn ihre Bücher und entwickelt die Spiele. Sie zeichnet und beschreibt Pläne für jedes Kindesalter. Ihre Bücher richten sich einerseits an die Familie, um den Gartenbau im Hausgarten zur Erziehung einzusetzen, andererseits für Kindergarten und Schule, wo der Garten als Lehrmittel für jegliches Fach genutzt werden kann.

Im Verlauf ihrer Karriere erweitert Hahn die Idee auf das Konzept des Gemeinschaftsgartens, bei dem all diese Effekte auch in der Gemeinschaft gelernt werden können, als nach dem Krieg keine Hausgärten zur Verfügung standen. Später konzentriert Hahn sich auf kranke Menschen, die im Garten rehabilitiert werden können. So entstand auch ihr Buch über Gärten für Blinde, für das sie in intensiver Recherche alle Blindengärten der Welt zusammentragen wollte. Leider war das Buch aus Verlagsicht nicht wirtschaftlich genug und wurde nie veröffentlicht. Hahn widmete sich immer neuen benachteiligten Gruppen und nachdem die Kriegszerstörung in Deutschland allmählich beseitigt war, reiste sie in andere Länder und half dort beim Aufbau einer nachhaltigen Erziehung.

Hahns Arbeit als Gärtnerin und Autorin

In der Synthese meiner Arbeit habe ich mich Hahns Werdegang als Frau gewidmet. Ihr Geschlecht hat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre Berufswahl stark beeinflusst und geprägt.

Hahns Wahl Gärtnerin zu werden war gegen den Stand ihrer Familie. Ihr Vater und ihre Schwester waren Akademiker:in und ihre Mutter Gastgeberin von Kulturveranstaltungen. Die Gärtnerei war eigentlich ein Arbeiterberuf und für Frauen in der Regel ein Gehilfinnenjob. Hahns wählte ihren Beruf also aus Leidenschaft und Überzeugung. Etwa zur gleichen Zeit, am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten Gartenbauschulen für Frauen gehobener Stände. Hier wurde Gartenbau an gebildete Frauen gelehrt und sollte etwa mit dem Beruf der Lehrerin gleichgesetzt werden, um Gartenbau als überlebens- und wohlstandssichernde Praxis zu verbreiten. Hier liegt möglicherweise bereits die Inspiration von Hahns Lebenswerk, die eben bei der Gründerin der ersten Gartenbauschule Elvira Castner in die Lehre ging. Mit der Vermehrung der gärtnernden Frauen entstand der Streit der „Gärtnerinnenfrage“ in Fachzeitschriften, an dem Beate Hahn sich ebenfalls beteiligte. Im Gegensatz zu den Argumenten der heutigen Gleichberechtigung von Mann und Frau argumentierte sie damals dafür, dass jedes Geschlecht seine eigenen Arbeitsbereiche bekommen sollte. Männer könnten am besten stupide und schwere Arbeit, sowie Führungspositionen übernehmen, wogegen Frauen feine und kreative Arbeiten übernehmen sollten und so eine harmonische Koexistenz funktionieren könne.

Autorin wurde Hahn nach eigenen Angaben, um bei der einfachen Arbeit im Feld ihren Kopf auszulasten. Gleichzeitig wird auch der akademische Einfluss ihrer Familie und ihrer Vorbilder deutlich. Hahn bewunderte Elvira Castner (1844–1923), die viel über ihre Gartenbauschule veröffentlichte und hatte Karl Foerster als starkes Vorbild. Foerster verfasste auch einige Vorwörter ihrer Bücher und war laut Korrespondenzen ihr Test-Leser.

Besonders bemerkenswert ist Hahns soziales Engagement in ihrer Arbeit. Engagement wird ihr bereits in der Jugend anerzogen, als sie im Kinderheim Charlottenburg Jugendliche betreute. Dort kam sie in Kontakt mit dem Erziehungskonzept von Friedrich Fröbel, welches später das Vorbild für ihren Kindergarten war. Das Jugendheim Charlottenburg wurde von Anna von Gierke und Hedwig Heyl initiiert, welche auch das Pestalozzi Fröbel Haus für Erzieherinnen verknüpft waren. Heyl startete die erste Initiative für eine Gartenbauschule für Frauen, welche später in Castners Schule aufging. Besonders durch Lehrerinnen wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Schulgarten-Bewegung geprägt, welche ein weiteres Vorbild für Hahn war.

Als Autorin zu sozialen Themen füllte Hahn ihre in der Gärtnerinnenfrage selbst beschriebene weibliche Nische aus. Sie schuf sich ein Feld zwischen Gärtnerei, Wissen und sozialem Engagement und wurde damit erfolgreich.